

**Rede von Elisabeth Hafner-Reckers,
Stellvertretende Vorsitzende der
Bürgerinitiative Lüchow-Dannenberg
auf der Demo
zum 6. Jahrestag von Fukushima
in Berlin am 11.03.2017**



©Tsukasa Yajima

Ich grüße euch alle, die, die ihr hier auf der Demo seid und wir grüßen alle, die sich weltweit an diesem Tag versammeln, um an den 6. Jahrestag der Reaktorkatastrophe in Fukushima zu erinnern.

Dort kam es zu der Begegnung zwischen der unbändigen Natur und der unbändigen Atomtechnologie mit den besonders schlimmen Folgen in der unmittelbaren Umgebung und den Folgen weltweit.

Das, was danach eingesetzt hat, lief nach dem gleichen Muster ab, wie die Kernschmelze in den Reaktoren: Entsetzen, Fassungslosigkeit, Aufrütteln und dann wieder Verdrängen. Es ist zu viel, unsere Seelen können mit so viel Gefahr auf die Dauer nicht umgehen, besonders, wenn wir nicht ganz unmittelbar betroffen sind.

Und das ist auch gut so, aber wir lassen uns von diesen Ereignissen mahnen und aufrütteln und finden die Kraft uns mit dem geschehenen Unheil und dem möglichen und wahrscheinlichen Unheil zu beschäftigen.

Wir sind die Realisten, die gemeinsam mit vielen Menschen weltweit bereit sind, andere Wege zu gehen in der Energiegewinnung und die ein Wachstum von mehr Lebensqualität einfordern.

Wir, die zahlenmäßig vielleicht kleinen Initiativen sind es, die immer und immer wieder zeigen, dass ein kluger und an der Natur orientierter Umgang mit unseren Ressourcen auf diesem Planeten zu mehr innerer und äußerer Zufriedenheit führt, und nicht dieses Wachstum, das nur durch den verschwenderischen Verbrauch von Ressourcen ermöglicht wird.

Das ist alles nur wie ein Strohfeuer, das einen Moment lang aufglimmt, kurzfristig wärmt, dann verlischt und nichts hinterlässt als Asche und Kälte.

Und das sowohl in der äußeren als auch in der inneren Welt von uns Menschen. Wir wollen mehr! Wir wollen die anhaltende Wärme, die allen ein Auskommen ermöglicht.

Wir sind die Realisten, weil wir wissen, dass genau das funktioniert und genau deshalb stehen wir hier, jede und jeder von uns, weil wir uns dem Leben in seiner Vielfalt verbunden fühlen.

Wir beobachten genau, wir hinterfragen genau und wir handeln. Im kleinen wie im großen Rahmen. Wir setzen uns seit über 40 Jahren gegen diesen leichtsinnig ausgewählten Standort Gorleben zur Wehr, mit unseren Aktionen und dem Widerspruch auf allen Ebenen.

Wir decken die Schwachpunkte auf, die doch nur wieder die kurzfristigen Lösungen à la „aus den Augen, aus dem Sinn“ im Kopf haben und die uns nun Gorleben via Endlagersuchgesetz als eben nur eine von vielen möglichen Lösungen präsentieren wollen.

Aber wir sind und bleiben wachsam und drängen darauf, den neuen Wein in neuen Schläuchen haben zu wollen.

Und das heißt, die Idee von dem Standort Gorleben als mögliches atomares Endlager als den alten Wein im alten Schlauch zu erkennen und zu benennen und ihn darin zu belassen und diese Idee endlich und für immer END zu lagern.

Denn wir brauchen noch mehr Kraft und Zeit für die Entwicklung anderer Energien.

Zeit, um immer wieder den Vorteil der Kleinteiligkeit auszuprobieren, kurze Wege, regionale Produkte, gute Vernetzung, und wir bestürmen, wir bedrängen die Politik mit nachweisbaren Zusammenhängen, mit Fakten und der Phantasie und dem langen Atem.

Ja, wir sind eine höfliche Bewegung, denn wir sagen zu den angepriesenen Wohltaten der Atomenergie nur eins und das laut und vernehmlich:

Atomkraft – Nein Danke!

Atomkraft – Nein Danke!

[Sayonara Nukes Berlin](#)